

Zieh- und Fleischerhunde zum Transport der Waren eingesetzt

Beckum (gl). Der Transport im Kleinhandel der alten Zeit geschah im Westfälischen vielfach in der Kiepe auf dem Rücken. Auch die Fleischhauer, wie die Metzger früher bezeichneten wurden, transportierten das Frischfleisch auf diese Art. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts versuchte man, sich mit Handkarren - die von Hunden gezogen wurden - das Leben zu erleichtern.

Als Fleischerhunde wurden Tiere genutzt, die in einer Metzgerei naturgemäß leicht ernährt werden konnten und dem Halter somit kaum zusätzliche Kosten verursachten. Auch Fleischermeister Heinrich Knepper von der Nordstraße hatte noch bis zum Zweiten Weltkrieg einen Rottweiler im Einsatz. 70 Kilogramm brachte „Lump“ auf die Waage und war damit schwerer als Hugo Brinkmann, der sich noch gut an diese Zeiten erinnert. Als Lehrling hatte er täglich mit dem Hundekarren Eis vom Schlachthof zu holen, das im Laden und Kühlhaus benötigt wurde. Aber auch ausgewachsene Schweine wurden auf diese Art transportiert.

Dass es seinerzeit gang und gäbe war, Hunde als Zugtiere

einzuspannen, geht auch aus einer Zeitungsanzeige in der Glocke vom 5. Juli 1914 hervor, in der ein Hof- und Ziehhund zum Verkauf angeboten wurde. Offensichtlich war der Einsatz eines Zieh Hundes zu gewerblichen Zwecken genehmigungsbedürftig. So beantragte denn im Jahr 1921 die Frau des Theodor Kuhlmann von der Königsstraße 16 in Neubeckum einen Erlaubnischein zum Halten eines Zieh Hundes. Als Begründung nannte sie die Eröffnung eines Milchgeschäftes, wobei ein vierrädriger Karren zur Beförderung von Milch eingesetzt werden sollte. Das Gewicht des Hundes gab sie mit 45 Pfund und den des Wagens mit einem Zentner und 30 Pfund an. Mit Datum vom 27. Oktober 1921 wird die Erlaubnis ohne Auflagen erteilt. Die Hunderasse wurde nicht angegeben.

Damals wurden neben Neufundländern und Bernhardinern vor allem Rottweiler wegen ihrer Ausdauer verwendet. Da letztere vielfach im Metzgergewerbe eingesetzt wurden, bezeichnet man diese Rasse auch als Fleischerhunde. Rottweiler waren starke und robuste Tiere die aus dem Viehtrieb kamen, als man noch große Ochsenherden - vor allem

aus dem norddeutschen Raum - in die industriellen Ballungsgebiete verbrachte. Die Stadt Rottweil hatte im Mittelalter eine gewisse Bedeutung als Umschlagplatz für Großvieh wo als Treibhunde vorwiegend der „Rottweiler“ eingesetzt wurde, womit sich der Name erklärt.

Zunächst die Metzger, dann aber auch Bäcker, Milch- und Lumpenhändler und in anderen Bereichen wurden zunehmend Hunde als billige Zugtiere eingesetzt. Schon damals wurden Tierchutzvereine aktiv, um Tierquälereien zu unterbinden. So wurden in verschiedenen Gegenden eine stärkere Kontrolle der erlaubten Zuglasten gefordert und zweirädrige Karren verboten. Auch hatten die Halter eine Decke mitzuführen, damit erschöpfte Tiere nach langen Strecken rasten konnten.

In Beckum wird noch der Bildhauer Josef Linnemann in Erinnerung sein, der bis in die 1950er-Jahre gelegentlich mit einem Hundekarren unterwegs war. Bei ihm war es allerdings ein Hobby, denn seine schweren Erzeugnisse, wie Grabsteine waren mit einem Hundekarren wohl kaum zu transportieren.

Hugo Schürbüscher



Vor der Fleischerei Knepper im Jahr 1935 an der Nordstraße 14 in Beckum: (v. l.) Heinrich Nielsen, Hugo Brinkmann, Elli und Heinrich Knepper, Anni Dörmann, Katharina Huesmann mit Heinz Knepper und Fleischerhund Lump. Archiv-Bild: Schürbüscher

Steinstraße

Konfrida, 02-25, 03, 05